Ausprobiert

Cockpitzelt Habitent. Ein Ersatz für die Kuchenbude?

Kompakt, leicht, keine Beschläge, die an Bord montiert werden müssen – die Beschreibung des „Habitent", eines neuen Cockpitzeltes aus England, das durch die niederländische Firma Roschmarine auch in Deutschland vertrieben wird, klingt durchaus vielversprechend.
Kann es als Ersatz für die konventionelle Kuchenbude mit all ihren Nachteilen wie hohen Kosten, Montage- und Pflegeaufwand sowie Platzbedarf an Bord funktionieren? Das wollten wir in der Praxis herausfinden und haben das Zelt in den Niederlanden bestellt. Erhältlich sind zwei Größen, M-NS und M, die sich in der Breite unterscheiden. Da als Testboot ein alter Halbtonner von 30 Fuß Länge mit recht schmalem Heck dient, haben wir uns für die kleine Version M-NS entschieden, die für eine Cockpitbreite von 1,60 bis 2 Meter ausgelegt ist. In der größeren Ausführung wird als maximale Cockpitbreite 2,40 Meter angegeben.
Genau zwei Tage nach der Bestellung wird das Paket geliefert, und die ersten Produktaussagen des Händlers finden sich bestätigt. Das Habitent ist mit nachgewogenen 9,5 Kilogramm Gewicht wirklich leicht und hat sehr kompakte Packmaße., es sollte sich also auch in der kleinsten Backskiste problemlos unterbringen lassen. Am nächsten Wochenende geht es zum Praxistest an Bord, ein durchaus ambitioniertes Vorhaben, wie sich herausstellt. Es bläst im Hafen mit guten 25 Knoten, obendrein liegt das Boot am Liegeplatz recht exponiert.
Aber wie schwer kann es schon sein, ein Cockpitzelt aufzubauen? Schließlich war das in weit zurückliegenden Jollenseglerzeiten Tagesgeschäft. Dennoch werde ich das Gefühl nicht los, irgendetwas Wichtiges vergessen zu haben. Während des Telefonats hatte der niederländische Händler geraten, sich den Informationsfilm auf seiner Website anzusehen, dort würde der Aufbau des Habitent ausführlich erläutert. Das habe ich natürlich ... nicht getan.
Seis drum, eine Aufbauanleitung wird wohl beiliegen. Tut sie auch, allerdings ist sie auf einen angenähten Lappen gedruckt, natürlich in Englisch und enthält, auf das Wesentliche reduziert, etwa folgende Information: „Spanne das orange Gurtband irgendwie über das Boot, zurre das Habitent daran fest, baue es auf, führe die Rohre ein und spanne das Ganze über das Cockpit". Sehr hilfreich, vielen Dank. Also dann, trial and error. Wir legen das Habitent auf dem Steg neben dem Boot aus und versuchen zunächst zu bestimmen, wo sich das vordere und wo das achtere Ende befindet. Dann zurren wir besagten orangen Spanngurt vor dem Schiebeluk über den Aufbau und befestigen ihn beidseits an der Fußreling. Anschließend geht es Schritt für Schritt weiter, während wir versuchen, der dürftigen Anleitung zu folgen. Hierbei sind kleine Fehler vorprogrammiert, so ziehen wir zunächst jeden Befestigungsgurt und jeden Zeising prinzipiell zu fest an, was dafür sorgt, daß das ganze Gebilde zwar irgendwann über dem Cockpit thront, aber ziemlich windschief aussieht und irgendwie nicht richtig passen will. Also alles noch mal lösen und von vorn, diesmal mit viel Lose in allen Befestigungen. Dann sitzen die Stabilisierungsrohre achtern nicht in den dafür vorgesehenen Klettbandtaschen und hinterlassen schwarze Striemen auf dem Deck, ebenfalls unser Fehler und schnell korrigiert. Auf diese Weise kostet uns der erste Aufbau über eine Stunde, während der wir öfter an unserem Verstand zweifeln, doch schließlich sitzt das Habitent an Ort und Stelle und wir können eine erste „Baustellenbegehung" machen.
Das Cockpitzelt besitzt an den Seiten und achtern drei große Öffnungen, die sowohl als Zugang wie als Fenster dienen können, mit Mückennetzen versehen sind und über Reißverschlüsse geöffnet und geschlossen werden. So kommt man leicht hinein und hinaus, egal, wie das Boot am Liegeplatz vertäut ist. Was überrascht ist das riesige Raumgefühl unter dem Habitent, hier ist nun wirklich zusätzlicher Wohnraum entstanden, obwohl unser Testboot über ein Racercockpit ohne Duchten und Sülls verfügt und man direkt an Deck sitzt. Es ist reichlich Kopffreiheit vorhanden und man kann sogar aufrecht stehen, was allerdings zum Teil am altmodisch tiefen Cockpit der Testyacht liegt. Weiterhin ist das Zelt überraschend unempfindlich für Windeinflüsse, obwohl es nach wie vor kräftig bläst. Einmal richtig aufgebaut, gibt es kein Schlagen und Klappern, das Habitent sitzt wie angegossen. Der erste Schauer lässt natürlich auch nicht lange auf sich warten. Während draußen gefühlt die Welt untergeht, sitzen wir gemütlich im Cockpit und trinken unseren verdienten Kaffee. Trotz heftiger Regenfälle und Winddruck kommt kein Tropfen durch und das ganze Cockpit bleibt völlig trocken. Dies bleibt auch während der folgenden Nacht so, in der es munter weiter stürmt und schüttet.
Das Habitent dient während dieser Zeit als zusätzlicher Stauraum, nasses Ölzeug und überzählige Ausrüstung wird kurzerhand im Cockpit gelagert, da wir mittlerweile Vertrauen zum Habitent entwickelt haben und dankbar für das „zusätzliche Zimmer" auf diesem doch recht kleinen Schiff sind. Bliebe am nächsten Morgen nur noch eins zu tun – um uns zu beweisen, dass wir doch nicht völlig verschattet sind und unser Ringkampf mit dem Habitent am Vortag nur an der sehr dürftigen Aufbauanleitung lag, bauen wir das Cockpitzelt ab und anschließend direkt wieder auf, und siehe da – nach gestoppten fünfzehn Minuten sitzt das Zelt wieder straff an Ort und Stelle. Entsprechend positiv fällt das Fazit aus. Das Habitent ist trotz leichter Materialien durchaus stabil und gut verarbeitet, nach einer gewissen Gewöhnungsphase ist es schnell auf- und abgebaut und lässt sich auch über einer aufgespannten Sprayhood installieren.
Es bietet einen ähnlichen Wohnkomfort wie die klassische Kuchenbude und ist eine praktische Erweiterung des an Bord zur Verfügung stehenden Raumes, dessen Vorteile natürlich besonders bei schlechtem Wetter zum Tragen kommen, egal ob man ihn als gemütlichen „Wintergarten" oder als Trockenraum nutzt.
Auch während der Starkwindphasen am Testwochenende zeigten sich keine Schwachstellen, dennoch sollte es aufgrund der leichten Materialien nicht als permanentes Cockpitcover verwendet werden, wenn das Boot ungenutzt am Liegeplatz liegt, aber hierfür ist es auch nicht gedacht. Die Preise beginnen bei 498 Euro inklusive Umsatzsteuer, was uns angemessen erscheint. Der einzige Kritikpunkt ist eher eine Empfehlung an den Importeur – es soll tatsächlich noch Menschen geben, die sich nicht auf das Internet als einzige Informationsquelle verlassen, eine aussagekräftige und bebilderte Aufbauanleitung, idealerweise mehrsprachig, wäre daher eine tolle Sache. www.roschmarine.nl